



Mag. Wolfgang Pinner ist seit November 2013 als Leiter SRI (Sustainable and Responsible Investment) bei Raiffeisen Capital Management tätig.

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Diskussion rund um Müllinseln, das Verbot von Plastiksackerln und giftiges PVC im Kinderspielzeug bringt die Verwendung von Kunststoffen immer wieder ins Zentrum der öffentlichen Kritik. Das Thema Mikroplastik – kleinste Kunststoffpartikel, die etwa über Kosmetikprodukte oder technische Gewebe den Weg ins Abwasser finden – wirkt auf den ersten Blick vielleicht unproblematisch, doch bei genauerer Analyse wird man rasch mit der Tatsache konfrontiert, dass diese kleinen Plastikteilchen auch in der Nahrungskette landen können. Kunststoffe sind nicht wirklich zum Verzehr geeignet und enthalten zum Teil bedenkliche Zusätze. Außerdem reichern sich im maritimen Umfeld gefährliche Schadstoffe auf dem Plastik an.

Insgesamt stellt Mikroplastik eine große Gefahr für das Ökosystem Meer dar und wurde unter anderem bereits in Muscheln, kleinen Krebsen und Plankton fressenden Fischen nachgewiesen. Auf diese Weise können giftige Schadstoffe über den Verzehr von Fisch und Meeresfrüchten auch den Menschen betreffen. Was besonders nachdenklich stimmt, ist, dass der Sandstrand mancher Meeresbuchten bereits zu drei Prozent aus Mikroplastik besteht. Auch in Seen wie dem Genfer See oder Flüssen wie der Donau zwischen Wien und Bratislava wurden zuletzt bereits überraschend hohe Konzentrationen an Mikroplastik festgestellt.

Ein Teil der Mikroplastikproblematik ist leicht lösbar. Plastikpartikel, die in Kosmetikartikeln wie Zahnpasta, Make-up oder Duschgel enthalten sind, können von den Erzeugern einfach durch natürliche Stoffe ersetzt werden. Diesbezügliche Initiativen bei den Kosmetikunternehmen zeigen bereits erste Erfolge. Auch Raiffeisen Capital Management hat in diesem Zusammenhang eine Engagement-Initiative ins Leben gerufen.

Ihr Wolfgang Pinner

Inhalt

Seite 2:
Thema Mikroplastik

Seite 4:
Nachhaltigkeitsbewertung und Mikroplastik

Seite 6:
Unternehmen im Fokus: Henkel



Thema Mikroplastik



Unter Mikroplastik versteht man Plastik mit einer Abmessung von kleiner als fünf Millimeter. Es entsteht auf vielfältige Weise, etwa als Grundmaterial für die Plastikproduktion oder durch Verwitterung bzw. mechanische Einwirkung auf größere Plastikobjekte. Es wird aber auch in Konsumprodukten verwendet. So werden etwa in Zahncremen oder Duschpeelings kleinste Plastikkügelchen als Schleifmittel beigemischt, in anderen Kosmetika findet Mikroplastik als Füllmittel Verwendung. Zudem sind kleine, bei der Reinigung ausgewaschene Faserstücke aus Kunst-

stofftextilien eine nicht unwesentliche Quelle für die Mikroplastikbelastung in Flüssen und Meeren. Vor allem aus Fleece-Kleidungsstücken oder bei technischen Geweben gelangt bei jedem Waschgang eine Vielzahl an Mikrofasern ins Abwasser.

Wegen der geringen Größe können die meisten Klärwerke Mikroplastik bisher nicht oder nur ungenügend aus dem Wasser filtern, sodass die Plastikstückchen letztlich über die Flusssysteme ins Meer gelangen.



Hochgiftige Substanzen gelangen über Meereslebewesen in die Nahrungskette

Einmal im Meer angekommen, sind DDT (Dichlordiphenyltrichlorethan) und PCB (Polychlorierte Biphenyle), aber auch Flammschutzmittel und Weichmacher Beispiele für hochgiftige Substanzen, die sich im maritimen Umfeld auf den Mikroplastikteilchen anreichern können. Meeresbewohner, die Mikroplastik mit Futter verwechseln, kommen mit den giftigen Partikeln in Kontakt und nehmen sie auf. Auf diesem Weg gelangen die

Schadstoffe in die Nahrungskette. Mikroplastik wurde mittlerweile nicht nur in Meereslebewesen wie Muscheln und Fischen, sondern auch in Milch, Mineralwässern und Honig nachgewiesen.

Umweltfreundliche Alternativen

Alternativen zu Mikroplastik gibt es viele. So können heute schon in der Naturkosmetik verwendete Stoffe wie gemahlene Schalen von Kokos- oder anderen Nüssen, Aprikosenkerne, Salzkristalle oder Holzmehl eine umweltfreundliche Alternative sein.

Gemahlene Schalen als Alternative zu Mikroplastik ...

Strategien zur Reinigung der Meere von Mikroplastik und anderem Plastikmüll, der durch den Verwitterungsprozess im Laufe der Jahre zu sekundären Mikroplastikteilchen zersetzt wird (aktiv produziertes Mikroplastik wird als „primär“ bezeichnet), sind äußerst schwierig zu realisieren. Der Großteil der Teilchen setzt sich nämlich am Meeresgrund ab.

Die Bedeutung des Themas Mikroplastik für die Nachhaltigkeitsdimensionen ESG:

E (Umwelt):

Mikroplastik wird als eines der schwerwiegendsten global entstehenden Umweltprobleme gesehen. Dabei ist die Verschmutzung der Gewässer durch Mikroplastik noch ungenügend erforscht. Die Implikationen für die Tierwelt, vor allem in den Meeren, sind gravierend, aber auch in anderen tierischen Produkten und im Wasser wurden bereits Mikroplastikpartikel nachgewiesen.

S (Soziales):

Aus gesellschaftlicher Sicht stellt sich die Frage, inwieweit der Mensch selbst durch die Beeinträchtigung der gesamten Nahrungskette belastet werden kann.

G (Governance):

Neben der Selbstverpflichtung von Unternehmen, die Verwendung von Mikroplastik einzustellen, könnte auch ein rechtlicher Rahmen geschaffen werden, der entsprechende Filter für Kläranlagen und Waschmaschinen vorsieht und den Ersatz von industriellem Mikroplastik durch biologisch abbaubares Material regelt.





Nachhaltigkeitsbewertung und Mikroplastik

In Zusammenhang mit dem Thema Mikroplastik ist vor allem die Kosmetikindustrie einer genaueren Bewertung zu unterziehen.



Im Hinblick auf einen aktiven Unternehmensdialog hat das Nachhaltigkeitsteam von Raiffeisen Capital Management einen Fragebogen für Kosmetikunternehmen ausgearbeitet, der sich auf folgende Teilaspekte fokussiert:

- Welche Teile des Produktsortiments enthalten derzeit Mikroplastik?
- Wie ist das Commitment des Unternehmens, in naher Zukunft auf die Verwendung von Mikroplastik zu verzichten?
- Wie lautet die unternehmensinterne Definition von Mikroplastik?
- Wie steht es um die Möglichkeiten, Mikroplastik in der Produktpalette des Unternehmens zu substituieren?

nachhaltig investieren



Aktuelle Informationen für professionelle Investoren

www.rcm.at | www.rcm-international.com

Im Rahmen der Engagement-Initiative wurden 16 Unternehmen kontaktiert. Von zwölf Gesellschaften erhielten wir Feedback.

Ein Unternehmen hat Mikroplastik bereits aus seiner Produktpalette entfernt bzw. wird dies noch 2014 tun. Es handelt sich dabei um Henkel. Andere haben sich Ziele gesetzt, bis wann sie auf Mikroplastik verzichten wollen. Beiersdorf etwa verweist auf das Jahr 2015, L'Oréal hat unterschiedliche Zeithorizonte für seine Markenstrategie festgelegt. Die mit den Themen Natur und Nachhaltigkeit assoziierten Marken Biotherm und The Body Shop werden bereits 2014 respektive 2015 mikroplastikfrei sein. Auch Kao und Reckitt Benckiser nennen Zeithorizonte für den Ausstieg aus der Verwendung von Mikroplastik.

Verschiedene Unternehmen wie Clorox verweisen auf die Rolle der Zulieferer, die ebenfalls mit dem Thema konfrontiert worden sind. Henkel macht auf die Unterschiede in der Produktpalette für den privaten und industriellen Gebrauch aufmerksam.

Shiseido verwendet Mikroplastikteilchen in manchen Produkten zur Hautreinigung. Das Commitment des Unternehmens geht zunächst so weit, Mikroplastik in neuen Artikeln nicht mehr einzusetzen. In den bestehenden Erzeugnissen soll es ersetzt werden, ein genauer Zeitraum wird aber nicht genannt. Als möglichen Ersatz sieht Shiseido zellulosebasierte Wirkstoffe.

In Bezug auf den Zeitraum für den Austausch von Mikroplastik gegen alternative, meist natürliche Partikel verweisen die Unternehmen auf den zu diesem Zweck notwendigen Forschungsaufwand und auf den Zyklus der generellen Umstellung von Teilen des Produktportfolios.

Von den bedeutenden multinationalen Konzernen haben Beiersdorf, Henkel, Kimberly-Clark, Shiseido und L'Oréal unsere Fragen beantwortet. Bisher haben von den bekannten Namen nur Procter&Gamble, Colgate-Palmolive und Avon unseren Fragenkatalog nicht retourniert. Wenn sich auch in Zukunft keine Möglichkeit für einen Unternehmensdialog ergibt, werden wir die genannten Unternehmen in unserer Nachhaltigkeitsbewertung aufgrund mangelnder Transparenz zurückstufen.



Unternehmen im Fokus: Henkel

Das Unternehmen wurde 1876 gegründet und hat seinen Sitz in Düsseldorf. Es beschäftigt rund 47.000 Mitarbeiter weltweit. Henkel ist global in drei Geschäftsfeldern tätig: Wasch- und Reinigungsmittel, Schönheitspflege und Klebstoff-Technologien. Zu den bekanntesten Marken zählen Persil, Pril, Schwarzkopf, Syoss, Pritt oder Loctite.

Zu Mikroplastik:

In seinem Feedback zu unserem Fragebogen betont Henkel, dass in keiner seiner Schönheitspflege-Produktlinien Mikroplastik verwendet wird. In Peelingartikeln, die die Produktpalette zweier europäischer Länder betreffen, wurden die Rezepturen bereits entsprechend angepasst. Industrielle Handreiniger, die in der Klebstoffindustrie angeboten werden, enthalten aktuell zwar Mikroplastik, werden aber noch 2014 umgestellt.

Zur Nachhaltigkeitsstrategie:

Henkel hat eine Nachhaltigkeitsstrategie bis 2030 entwickelt. Dabei ist es das Ziel, mit deutlich weniger Ressourcen mehr zu erreichen. Das Verhältnis zwischen dem vom Unternehmen geschaffenen Wert und seinem ökologischen Fußabdruck soll um den Faktor drei verbessert werden. Für die Periode von 2010 bis 2015 wurden Zwischenziele formuliert, etwa die Einsparung von 15 % pro Produktionseinheit in den Fokusfeldern Energie, Wasser und Abfall. Was das Thema

Unfallhäufigkeit betrifft, so wird eine weitere Verbesserung der Unfallrate um 20 % angestrebt. Die Effizienz der Wertschöpfungsprozesse bei Henkel soll im genannten Fünf-Jahres-Zeitraum um 30 % steigen. Die Zielsysteme fokussieren aktuell auf die unternehmenseigenen Produkte und Prozesse. Eine schrittweise Ausdehnung auf die gesamte Wertschöpfungskette ist geplant.

Zu Palmöl:

Henkel wurde im Juli 2014 von verschiedenen NGOs bezüglich seiner Beschaffungspolitik im Bereich Palmöl kritisiert. Die weltweit steigende Palmölproduktion hat in den letzten Jahrzehnten vor allem in Asien zu Schlägerungen von Urwäldern geführt. Henkel zählt zu den größten industriellen Abnehmern von Palmöl weltweit. Als positives Engagement von Henkel im Bereich Palmöl ist die Teilnahme am „Round Table on Sustainable Palm Oil“ seit 2003 zu erwähnen. Außerdem hat Henkel eine Initiative des Consumer Goods Forums gegen die weltweite Abholzung von Wäldern und für den Schutz der Biodiversität unterzeichnet. Im September wurde mit der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), Industriepartnern und dem WWF das „Forum Nachhaltiges Palmöl“ gegründet.



Wolfgang Pinner, Leiter SRI:

Als Kind hab ich mein Plastikauto geliebt ...

... heute bin ich bei Autos und Plastik schon skeptischer! Die Diskussion rund um Mikroplastik geht unter die Haut – und teilweise sogar direkt auf diese, wenn man etwa an Peelings oder Duschgels denkt. Dass sich mein Lieblings-Duschgel auch auf der schwarzen Liste

wiederfand, war für mich zunächst eine echte Enttäuschung. Mittlerweile habe ich es im Schwimmbad vergessen – und damit nachhaltig, sprich sozial, entsorgt.

Aber betrachten wir die Welt der Wirtschaft: Was mögen sich Unternehmen denken, die beginnen, kleine Plastik Kügelchen in ihren Kosmetikprodukten zu platzieren? Und zwar zu den Themen „Wo landet das nur über Jahrzehnte oder einen noch längeren Zeitraum abbaubare Plastik letztlich?“, „Könnten Fauna und Flora Schaden nehmen?“ und „Haben wir eine Verantwortung für den produzierten Mikromüll?“. Wahrscheinlich ist die häufigste Fragestellung in den Chefetagen aber eine ganz andere, nämlich: „Verwendet die Konkurrenz auch diese billigen und effizienten Kügelchen?“

Der Einsatz von Mikroplastik ist außerdem ein Beispiel für das Abwälzen von externen Kosten, die im vorliegenden Fall leider nicht – wie die winzigen Partikel selbst – weitgehend unsichtbar sind. Wer bezahlt für tote Meeresbewohner? Und wer bezahlt am Ende womöglich für kranke Menschen? Gut, dass es NGOs und an Nachhaltigkeit interessierte Investoren gibt, die den Unternehmen immer wieder auf den Zahn fühlen ...

Thomas Motsch, Portfoliomanager SRI:

Es wird eng für Mikropartikel!

Das Thema Mikroplastik ist, obwohl die Teilchen, um die es geht, nur winzig klein sind, ein mittlerweile viel beachtetes. Interessant ist, dass es in den aus Nachhaltigkeitssicht so oft gescholtenen USA inzwischen einige gesetzliche Regelungen und Initiativen im Zusammenhang damit gibt. Der US-Staat Illinois etwa hat den Verkauf von Kosmetikprodukten, die Mikroplastik enthalten, verboten – die Regelung wird 2018 wirksam. Die Staaten New York, Michigan und Ohio überlegen ähnliche Schritte. Auf nichtstaatlicher Ebene wurde 2012 von einer niederländischen NGO die Kampagne „Beat the Microbead“ zum Feldzug gegen die Verwendung von Mikroplastikpartikeln ins Leben gerufen.

Wir sollten nicht vergessen, dass der Kampf gegen Mikroplastik ein denkbar einfacher ist – im Vergleich zu jenem gegen seinen „großen Bruder“ – den Plastikmüll allgemein. Ein paar angepasste Rezepturen bei den multinationalen Konzernen, vor allem im Bereich Kosmetik- und Hygieneprodukte, und das Thema ist praktisch vom Tisch. Diese Übung sollte angesichts der gigantischen Margen der betroffenen Markenartikelhersteller zu meistern sein ...



nachhaltig investieren



Aktuelle Informationen für professionelle Investoren

www.rcm.at | www.rcm-international.com

Rechtlicher Hinweis

Die vorliegende Information wurde erstellt und gestaltet von der Raiffeisen Kapitalanlage-Gesellschaft m. b. H., Wien, Österreich („Raiffeisen Capital Management“ bzw. „Raiffeisen KAG“). Die darin enthaltenen Angaben dienen, trotz sorgfältiger Recherchen, lediglich der unverbindlichen Information, basieren auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen zum Zeitpunkt der Ausarbeitung und können jederzeit von der Raiffeisen KAG ohne weitere Benachrichtigung geändert werden. Jegliche Haftung der Raiffeisen KAG im Zusammenhang mit dieser Unterlage, insbesondere betreffend Aktualität, Richtigkeit oder Vollständigkeit ist ausgeschlossen. Ebenso stellen allfällige Prognosen bzw. Simulationen einer früheren Wertentwicklung in dieser Information keinen verlässlichen Indikator für künftige Wertentwicklungen dar.

Die Inhalte dieser Information stellen weder ein Angebot, eine Kauf- oder Verkaufsempfehlung noch eine Anlageanalyse dar. Sie dienen insbesondere nicht dazu, eine individuelle Anlage- oder sonstige Beratung zu ersetzen. Sollten Sie Interesse an einem konkreten Produkt haben, stehen wir Ihnen gerne neben Ihrem Bankbetreuer zur Verfügung, Ihnen vor einem allfälligen Erwerb den vollständigen Prospekt zur Information zu übermitteln. Jede konkrete Veranlagung sollte erst nach einem Beratungsgespräch und der Besprechung bzw. Durchsicht des vollständigen Prospektes erfolgen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Wertpapiergeschäfte zum Teil hohe Risiken in sich bergen und die steuerliche Behandlung von den persönlichen Verhältnissen abhängt und künftigen Änderungen unterworfen sein kann.

Impressum

Medieninhaber: Zentrale Raiffeisen Werbung,
1030 Wien, Am Stadtpark 9
Herausgeber, erstellt von: Raiffeisen Kapitalanlage
GmbH, Schwarzenbergplatz 3, 1010 Wien
Für den Inhalt verantwortlich:
Raiffeisen Kapitalanlage GmbH,
Schwarzenbergplatz 3, 1010 Wien

Grundlegende inhaltliche Richtung: Informationen zu den Themenbereichen Investmentfonds, Wertpapiere, Kapitalmärkte und Veranlagung; zusätzliche Angaben nach dem österreichischen Mediengesetz entnehmen Sie bitte dem Impressum auf www.rcm.at.

Projektkoordination: Mag. (FH) Irene Fragner
Autor: Mag. Wolfgang Pinner
Fotos: Mag. Sabine Schneider, iStockphoto

Redaktionsschluss: 16. September 2014

Das ist eine Marketingmitteilung der Raiffeisen Kapitalanlage GmbH.

Raiffeisen Capital Management ist die Dachmarke der Unternehmen:

Raiffeisen Kapitalanlage GmbH
Raiffeisen International Fund Advisory GmbH
Raiffeisen Immobilien Kapitalanlage GmbH
Raiffeisen Salzburg Invest Kapitalanlage GmbH



Bitte denken Sie an die Umwelt, bevor Sie drucken.

